

Predigtskript: «Jonas Kampf mit der Gnade»

Über Gnade als Konzept wurde schon sehr viel geschrieben und ich mag es, solche hochstehenden theologischen Wörter an Geschichten aus der Bibel festzumachen, in denen wir das Wort selbst vielleicht nicht lesen, aber erleben können. Deshalb will ich heute mir euch die Geschichte von Jona anschauen und was wir von ihr über die Gnade lernen können. In Jonas Geschichte sehen wir nämlich sehr schön, wie Gottes Gnade in unserem Leben eine Zusage, aber auch eine Herausforderung sein kann.

«Das Wort des Herrn kam zu Jona, dem Sohn des Amittai: »Auf! Geh nach Ninive, in die große Stadt, und rede ihr ins Gewissen! Ihr böses Tun ist mir zu Ohren gekommen.« Da machte sich Jona auf den Weg, aber genau in die andere Richtung.» (Jona 1, 1-3)

Die Geschichte von Jona ist in gewissen Massen immer so gestaltet, dass wir uns auch mit unserer eigenen Geschichte darin einfühlen können.

Denn vielleicht gibt es auch in unserem Leben Gründe, in die andere Richtung zu gehen, als wir vielleicht von Gott spüren:

- Vielleicht weil der Weg, den Gott uns zeigt, viel härter ist, als der andere, den ich einschlagen will.
- Weil ich harte Wahrheiten ansprechen muss oder sie einstecken muss.
- Weil ich vergeben muss oder weil ich merke, dass ich Unrecht getan habe und eigentlich jetzt um Vergebung beten müsste.
- Weil ich merke, dass ich lieber an meinen bisherigen Glaubenswahrheiten festhalten will, anstatt mich von Gott neue Wahrheiten aufzeigen zu lassen.

All dies und vieles mehr können auch für uns mal Gründe sein, Gott nicht zu gehorchen, nicht auf seinen Willen zu hören, in eine andere Richtung zu gehen. Vielleicht sind das ganz bewusste, vielleicht aber auch sehr unbewusste Gründe.

Aber in Jonas Geschichte sehen wir, was passiert, wenn wir vom Weg und von Gottes Willen abkommen und wie ab da unser Weg weitergehen könnte...

«Der Herr aber schickte einen großen Fisch, der Jona verschlang. Und Jona war drei Tage und drei Nächte lang im Bauch des Fisches.» (Jona 2, 1)

Jona dachte er wird sterben, weil er dachte, dass Gott ihn bestrafen muss für seinen Ungehorsam. Weil er nicht den richtigen Weg gegangen ist, hat er es nun verdient, den Zorn Gottes auf sich zu ziehen und zu sterben.

Aber so funktioniert Gott eben nicht. Gott ist ein Gott der Gnade und ich finde diese Gnade wird schön in diesem Fisch dargestellt. Gnade kann uns aus dem Sturm holen, unser Leben auf ein neues Fundament stellen. Gnade kann man aber auch nicht entkommen. Wenn Gott entschieden hat, dass du Gnade verdienst, dann kannst du dich nicht wehren, dann wirst du von diesem Fisch verschluckt.

Und manchmal brauchen wir ein bisschen Zeit im Fischbauch. Manchmal brauchen wir, besonders nach Fehlentscheidungen in unserem Leben, wenn wir uns neu ausrichten müssen oder dürfen, ein wenig Zeit zum Durchatmen, zum uns neu gründen. Auch das ist Gnade.

«Das Wort des Herrn kam zum zweiten Mal zu Jona: »Auf! Geh nach Ninive, in die große Stadt, und rede ihr ins Gewissen! Ich werde dir sagen, was du ihr verkünden sollst.« Da machte sich Jona auf und ging nach Ninive.» (Jona 3, 1-3)

Es ist Gnade, dass Gott uns ein Fisch, statt einer Strafe schickt.

Es ist Gnade, dass Gott uns Zeit im Fischbauch schenkt.

Und es ist aber auch Gnade, dass unser Auftrag durch all das hindurch bestehen bleibt.

Gott will mit dir etwas in dieser Welt bewirken. Und das zeigt er dir immer wieder, auf Weisen, die angenehm sind und solche, wie sie vielleicht nicht so angenehm sind

Gnade heisst auch, dass wir auch als unperfekte Wesen Gottes Auftrag ausführen dürfen.

Und dieses mal ist Jona nun bereit, diesen Auftrag anzunehmen und er geht nach Ninive. Er verkündet den Menschen dort genau das, was Gott von ihm wollte. Und dies zeigt Wirkung. Die Menschen aus Ninive kehren um, sie fingen an zu fasten und zu trauern, um Reue zu zeigen und Gott vielleicht noch umzustimmen.

Und Gott lässt sich umstimmen. Er zerstört Ninive nicht nach diesen 40 Tagen, sondern lässt die Stadt bestehen und die Menschen am Leben.

«Jona ärgerte sich sehr darüber. Der Zorn packte ihn. Er betete zum Herrn und sagte: »Ach Herr, genau das habe ich mir schon gedacht, als ich noch zu Hause war. Deshalb wollte ich auch nach Tarschisch fliehen. Ich wusste ja: Du bist reich an Gnade und Barmherzigkeit, unendlich geduldig und voller Güte. Du bist ein Gott, dem das Unheil leidtut.» (Jona 4, 1-4)

Jona hat Mühe damit, dass Gott hier Gnade zeigt, unter anderem wahrscheinlich auch, weil sich Gott hier barmherzig zeigt gegenüber Nicht-Israeliten, bzw. den Assyrern, die als Israels schlimmste Feinde gelten. Aber Jona und wir als Leser und Leserinnen dieser Geschichte müssen lernen, dass Gott ein barmherziger Gott ist und dass er in dieser Barmherzigkeit keine Grenzen zieht, auch wenn wir das gerne hätten.

Die Gnade Gottes ist eine Zusage, die grösste Zusage unseres Lebens. Aber es ist eben auch eine Herausforderung. Denn Gott will, dass wir diese Gnade dann auch in unserem Leben weitergeben. Das ist Teil davon, dass wir immer mehr uns nach seinem Bild in unserem Leben orientieren sollen.

«Sollte Ninive mir nicht leidtun –eine große Stadt mit mehr als 120.000 Menschen? Sie alle wissen nicht, was links und was rechts ist. Dazu kommen noch die vielen Tiere. Sollte es mir da nicht leidtun?» (Jona 4, 11)

Das Jona-Buch endet mit dieser Frage und ich finde das deutet wiederum schön darauf hin, dass wir uns als wir selbst in diese Geschichte hineinfühlen dürfen, uns darin sehen dürfen. Am Schluss sollen wir nicht einfach wissen, wie Jona das gemacht hat und das soll uns als Vorbild dienen, sondern wir sollen merken, dass diese Geschichte von Jona erzählt wurde, damit wir uns schlussendlich angesprochen fühlen und wir uns überlegen sollen, wie wir auf die Herausforderung der Gnade Gottes antworten sollen.

Sarah Bach, am 21. Juli in der regenbogenkirche